

Diese Klausur wurde am 02.10.1978 im Leistungskurs 12/I am Humboldt-Gymnasium Düsseldorf geschrieben.

Klausur

Nehmen Sie aufgrund einer Analyse des Andante cantabile (T. 1–32) aus Tschaikowskys Streichquartett op. 11 Stellung zu folgender Äußerung Mussorgskys über Tschaikowsky:

„Es kommt ja nicht auf die Musik, auf Worte, Palette oder Meißel an – der Teufel hole euch Lügner und Heuchler e tutti quanti! Gebt uns lebendige Gedanken, laßt uns in fruchtbarem Gespräch mit den Menschen bleiben, gleich über was, aber narrt uns nicht mit hübschen Melodien, die wie eine Schachtel Konfekt von einer Dame der Gesellschaft herumgereicht werden.“

Arbeitsgang:

1. Gliedern Sie den Ausschnitt nach strukturhomogenen Teilen und beschreiben Sie kurz Unterschiede und Zusammenhänge zwischen den Teilen.
2. Untersuchen Sie den Ausschnitt auf russische und westliche Merkmale hinsichtlich Tonalität, Melodiebildung, Satztechnik und Ausdruck.

Stellen Sie die Ergebnisse – für die einzelnen Teile getrennt – in Form eines Merkmalkatalogs dar.

Benutzen Sie zusätzlich zur verbalen Beschreibung noch einen grafischen Strukturplan zur Verdeutlichung der motivisch-thematischen Satzstruktur der Takte 17–29.



3. Fassen Sie die Einzelergebnisse zu einer Gesamtcharakteristik zusammen und schließen Sie von da aus auf Tschaikowskys ästhetische Position.
4. Konkretisieren und erläutern Sie Mussorgskys Äußerung von seinem ästhetischen Konzept her und prüfen Sie die Berechtigung der gegen Tschaikowsky erhobenen Vorwürfe an Ihren Analyseergebnissen.

Arbeitsmittel: Notentext, Tonbandaufnahme

Zeit: 3 Stunden

Notentext zur Klausur

18

II.

Andante cantabile

A con sordino
p con sordino
p con sordino
p con sordino

p espress.
p espress.
p espress.

p espress.

mf
mf
mf
mf
pp
pp
pp
pp
p
p
p
p

E. E. 1261

Tschaikowsky
 Streichquartett op. 11,
 2. Satz, Takt 1–32,
 Edition Eulenburg

Lösung: Klausur

1. Gliederung

Das Stück besteht aus zwei deutlich voneinander sich abhebenden Teilen:

I 1–16 A A' (Begl.var.) relativ kompakter Satz **russisch**

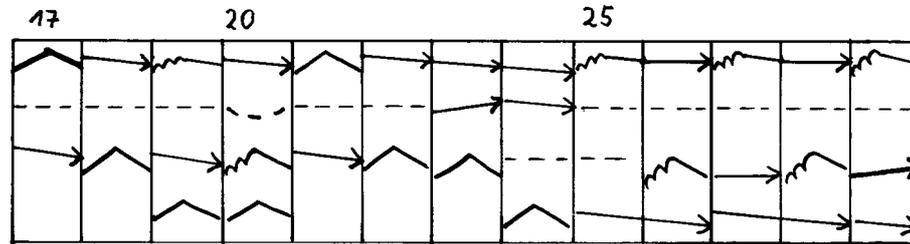
II 17–32 B durchbrochener Satz **westlich**

Beide Teile sind thematisch verknüpft durch das Kopfmotiv „a b“.

2. Merkmalskatalog

	I	II
	russisch	westlich
		russisch westlich
Tonal.	Grundtonlabilität (b,f) Melodie diatonisch	i. d. Begleitung Leittonwirkung (e)
Mel.	Taktwechsel halbtonlose Trichorde (fdg, cda) Quartkadenzierung (cbf) „strömender“ Melodiefluß	durchgehender Takt chromatische Töne kleingliedrig, symmetrisch (2+2..) Taktbindung der Motive Abspaltung des Kopfmotivs (ab) Streckung der Intervalle (Harmoniebindung) variative Verzierungen („mo- zartischer“ Doppelschlag) weitere Abspaltung der Motivele- mente a und b
Satz.	Ähnlichkeit mit russ. Kompaktsatz	aber: nicht Note gegen Note, sondern diff. Stimmführung, bes. bei der Wieder- holung
		motivisch-thematische Arbeit „durchbrochener Satz“ s. u.: graf. Strukturplan
Ausdr.		zart, p, con sord sensibel, p, pp, espressivo „weiche“ Harmonien

Strukturplan (17–29)



Viele Möglichkeiten motivischer Arbeit finden Verwendung:
imitatorische (Eng-)Führungen, Umkehrung, Verzierung, Dehnung (Augmentation), Streckung, Abspaltung, Fortspinnung, Sequenzierung.

3. Zusammenfassung

Tschaikowsky scheint eine Synthese zwischen „russischem“ und „klassischem“ Stil zu versuchen. Die im 1. Teil auftretende originale russische Volksmelodie wird nicht so weitgehend in den westlichen Kontext integriert wie bei Beethoven, vielmehr bleiben die beiden Sphären, die russische des 1. und die klassische des 2. Teils, trotz ihrer thematischen Verknüpfung eher additiv nebeneinander bestehen. Die Angleichung des russ. Kompaktsatzes an eine differenzierte Stimmführung und sensible Ausdrucksgestaltung zeigt aber ebenso wie der extensive Gebrauch westlicher Stil- und Ausdrucksmittel im 2. Teil ein Übergewicht des Westlichen, so daß man insgesamt Tschaikowskys ästhetische Position als eine zwischen „Akademikern“ und „Novatoren“ vermittelnde, allerdings dem Akademismus näherstehende ansehen kann.

4. Bewertung

Mussorgsky sieht bei Tschaikowsky nur die eine Seite, die akademische, und greift ihn deshalb polemisch hart an. Er rügt die blinde Übernahme westlicher Technik („Palette“, „Meißel“) und westlicher Versatzstücke („hübsche Melodien“). Er wirft ihm blutleeren (keine „lebendigen Gedanken“) Ästhetizismus vor, der die Musik – „die wie eine Schachtel Konfekt von einer Dame der Gesellschaft herumgereicht wird“ – zur esoterisch-kulinarischen Unterhaltung für bestimmte Kreise macht, zu einem verlogenen, realitätsfernen Spiel („Lügner“, „Heuchler“), das keine Beziehung mehr zum Volk hat, nicht mehr „in fruchtbarem Gespräch mit den Menschen“ steht. Dieses vernichtende Urteil ist, betrachtet man das vorliegende Andante, zweifellos überzogen, denn das Volksliedzitat und die anderen russ. Momente zeigen, daß Tschaikowsky durchaus noch Kontakt zur „Basis“ hat. Nur scheint es für ihn kein „Entweder-Oder“ zwischen Nationalismus und Kosmopolitismus zu geben, wie es für Mussorgskys rigorosen Standpunkt kennzeichnend ist.

P. S.: **Mögliche andere Bewertung:** (Stichworte) Bezug zum Volk nur scheinbar, Volksliedzitat nur episodischer exotischer Reiz, also „verlogene“, Begründung: parfümierte Aufbereitung, Dominanz der westl. Stil- u. Ausdrucksmittel.

4.2.6 Klausurbeispiele

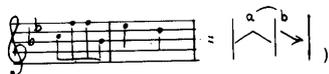
Die folgenden Klausurbeispiele wurden zu dem in dem Beispielkurs „Russische Folklore in Kunst und Kommerz“ (vgl. S. 106ff.) gestellten Klausurthema angefertigt, das allerdings hier angesichts der längeren Arbeitszeit (5 statt 3 Stunden) etwas erweitert wurde. Der Unterrichtshintergrund für die vorliegenden Beispielklausuren ist im wesentlichen der im Beispielkurs skizzierte. Der Unterschied liegt darin, daß es sich hier um einen Leistungskurs 12/I (Thema: „Folklore in Kunst und Kommerz“, vgl. Abschnitt 2.4.5, S. 51 f.), dort um einen Grundkurs 12/II handelt. Der, gemessen an dem Gesamtdurchgang durch die Oberstufe, frühe Termin (1. Klausur in 12/I) ist natürlich bei der Begutachtung der darstellerischen und reflektorischen Qualität zu berücksichtigen.

Aufgabenstellung (Aufgabenart: Analyse und Interpretation, Variante 3)

Nehmen Sie aufgrund einer Analyse des Andante cantabile (T. 1–32) aus Tschairowsky Streichquartett op. 11 Stellung zu folgender Äußerung Mussorgskys über Tschairowsky: „Es kommt ja nicht auf die Musik, auf Worte, Palette oder Meißel an – der Teufel hole Lügner und Heuchler e tutti quanti! Gebt uns lebendige Gedanken, laßt uns in fruchtbarem Gespräch mit den Menschen bleiben, gleich über was, aber narrt uns nicht mit hübschen Melodien, die wie eine Schachtel Konfekt von einer Dame der Gesellschaft herumgereicht werden.“

Arbeitsgang:

1. Gliedern Sie den Ausschnitt nach strukturhomogenen Teilen und beschreiben Sie kurz Unterschiede und Zusammenhänge zwischen den Teilen.
2. Untersuchen Sie den Ausschnitt auf russische und westliche Merkmale hinsichtlich Tonalität, Melodiebildung, Satztechnik und Ausdruck. Stellen Sie die Ergebnisse – für die einzelnen Teile getrennt – in Form eines Merkmalkatalogs dar. Benutzen Sie zusätzlich zur verbalen Beschreibung noch folgende Darstellungsformen:
 - a) ein Buchstabenschema zur Verdeutlichung der motivischen Struktur der Melodie (Oberstimme),
 - b) einen grafischen Strukturplan zur Verdeutlichung der motivisch-thematischen Satzstruktur der Takte 17–29.

(Symbole: 

- Fassen Sie die Einzelergebnisse zu einer Gesamtcharakteristik zusammen und schließen Sie von da aus auf Tschaikowskys ästhetische Position.
- Konkretisieren und erläutern sie Mussorgskys Äußerung von seinem ästhetischen Konzept her und prüfen Sie die Berechtigung der gegen Tschaikowsky erhobenen Vorwürfe an Ihren Analyseergebnissen.

Arbeitsmittel: Notentext, Tonbandaufnahme

Zeit: 5 Stunden

4.2.6.1 Klausurbeispiel I

LK Musik 12/I 1. Klausur

Der Ausschnitt gliedert sich in drei Teile. Der erste Teil erstreckt sich von Takt 1 bis Takt 16. Das Thema wird hier vorgestellt, indem es zweimal ohne Veränderungen gespielt wird. Die Melodie bleibt in der 1. Violine. Im zweiten Teil, Takt 17–24, wird das Thema in veränderter Form eingeführt. Der dritte Teil, Takt 25–32, umfaßt eine chromatische, verzierte Version des Themas.

Die Tonalität des Themas, also des ersten Teils, ist sehr russisch. Innerhalb dieser 8 Takte wechselt Tschaikowsky dreimal die Tonart: Das B-Dur der ersten beiden Takte wird in Takt 3 und 4 von einem neutralen F (weder Dur noch Moll) abgelöst. Die nächsten beiden Takte stehen in d-Moll, das in den beiden letzten Takten wieder in ein F-Dur übergeht. Da jeder dieser je 2 Takte einen anderen Grundton besitzen und das F-Dur des Schlusses bei der Wiederholung des Themas wieder durch B-Dur abgelöst wird, finden wir hier auch keine Grundtonlabilität vor. Auch in der Melodik finden sich mehrere russische Elemente: der neutrale F- und der d-moll-Teil enden durch Quartkadenzierungen. Das c als Abschluß des d-moll-Teils gehört quasi schon zum F-Dur-Teil; in letzterem findet sich auch ein halbtönloser Trichord (f-d-g). B-Dur- und d-moll-Teil sind tetrachordal aufgebaut (b-es; d-g). Auch ist die Melodie diatonisch; die Taktart 2/4 wird in Takt 3 und 4 durch 3/4 ersetzt.

Die Beschreibung dieser russischen Melodie mit Begriffen der „wackeligen“ Dur-Moll-Tonalität ist problematisch.

Gr - t liegt

Dagegen spricht die eindeutig abgegrenzte Phrasierung (Legato-Bogen).

[] Z

– Typisch westlich ist jedoch die Periodenlänge (8-taktige Periode). Von einem strömenden Melodiefluß, wie er dem städtischen russ. Lied eigen ist, kann hier auch nicht unbedingt geredet werden, da die Melodie in Takt 4 eine deutliche Zäsur bildet. Mehrstimmigkeit ist hier vorwiegend westlich gehandhabt. Zwar gibt es keine Polyphonie, aber es trifft keines der russischen Merkmale auf. Die Harmonik ist typisch westlich, so wird z. B. in der Begleitung das neutrale F in Takt 4 in ein F-Dur umgemünzt. Auch die Füllstimmen beim zweiten Erscheinen des Themas sind typisch westlich. Der an sich russische Ausdruck des Themas bekommt durch die Begleitung beim zweiten Spiel etwas westliches, einem Gebet ähnlich. All die russischen Merkmale, die übrigens sämtlich dem „städtischen Lied“ zugehören, werden im 2. und 3. Teil vollständig über Bord geworfen. Im zweiten Teil wird das Thema (die ersten 4 Takte), [ohne Tonartwechsel] durch Verzierungen, die sicher nicht im Sinne der *duma*, eher im Sinne Mozarts gemeint sind, verändert; Quartkadenzierungen und Trichorde fallen weg, ebenfalls die Taktwechsel. Stattdessen werden die 4 Takte in typisch westlicher Manier von 1. Violine und Viola, z. T. auch vom Cello, eingeführt. Im dritten Teil werden die ersten 2 Takte des Themas durch Verzierungen [Fiesma] bis [] zur Unkenntlichkeit verstümmelt: Violine und Bratsche spielen – imitatorisch – eine chromatische (!!) Version dieser 2 Takte. Obwohl dieser Teil aufgrund der Stilmittel (Verzierungen – Haltetöne) zur *duma* gerechnet werden könnte, [so] glaube ich doch, daß dies von Tschaikowsky rein unabsichtlich geschehen ist. Der Ausdruck verliert jetzt natürlich jedes russische, sondern wandert zu einem westl. Serenadentypus ab.

So die Klaviere acht-taktige Periode hat gleiche Taktlängen (Symmetrie)!

R tritt

R W selbständige Führung der Stimmen (Durchgangs- und Wechselnoten)

R einem Choral Ähnliches

verändert

[] nicht beachtet ist

A R alles und gleicht sich ... an.

1. Teil

westlich	russisch	
Periodenlänge (8 Takte)	Tonartwechsel	2-0.
typisch westliche Begleitung	(Dur–Moll)	
(Füllstimmen)	Grundtonlabilität	2-0-
westl. Harmonisierung	Quartkadenzierungen	

Trichord (f-d-g)
 diatonisch
 Taktwechsel (2/3-3/4)
 Ausdruck

inwiefern?

2. Teil

westlich
 Engführung
 Verzierungstechnik
 Mehrstimmigkeit
 Wegfall von Tetrachordaufbau,
 Quatkadenzierungen,
 Trichorden
 Ausdruck!

russisch
 diatonisch

3. Teil

westlich
 Imitation
 Chromatik
 Verzierungen
 Ausdruck!!!

russisch
 evtl. Wechsel von Verzierungen und Halbetönen (duma)
 (unbeabsichtigt?)

Buchstabenschema:

1. Teil (Takt 1-16)

(Sa) (Sa) (Sa) (Sa)
 a-b-a1-c-a2-b2-a3-c-a-b-a1-c-a2-b2-a3-c
 1 4 8 12 16

8-taktige Periode 8-taktige Periode

2. Teil (Takt 17-24)

a4-b-a5-b3-a4-b-b3-b4
 1 4 8

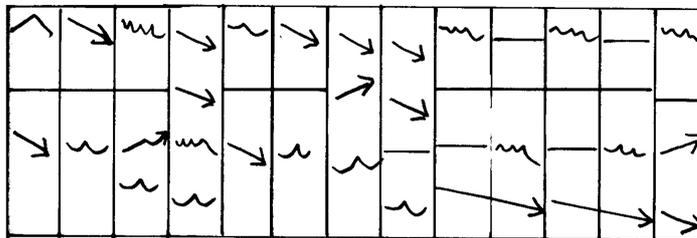
 8 Takte

3. Teil (Takt 25-32)

(Sa) (Sa)
 a6-c2-a6-c2-a7-a8-a9-b5(v)
 1 4 8

 8 Takte

Strukturskizze, Takt 17-29



2.0.

Die Untersuchung hat ergeben, daß wir es hier mit einem „halbrussischen“ Stück zu tun haben. Das Thema und dessen Melodik, Tonalität und Harmonik sind typisch russisch. Das Thema wird auch nicht, wie bei Beethoven etwa, seines Ausdrucksgehalts beraubt und in einen völlig anderen Stimmungszusammenhang versetzt; Ausdruck und Verwendung des Themas entsprechen sich etwa. Dann allerdings wird das Thema in typisch westlicher Art be- bzw.

wie etwa das Thema im Beethoven op. 59, Nr. 2 (Thème russe)

verarbeitet, mit Imitation, Engführung usw. Dabei werden sämtliche russischen Elemente ausgemerzt. Zwar bleiben diese Verarbeitungen dem Stimmungsgehalt des Stückes (Andante cantabile) treu, doch es entsteht ein völlig anderer Ausdruck, der typisch westlich ist. Vor die Alternative gestellt, das Stück ^[] der einen oder der anderen Seite zuzuordnen, würde ich es doch eher als westlich bezeichnen, da das Thema, obwohl original russisch in Gestalt und Ausdruck, nur als Objekt für westliche Kompositionstechniken verwendet wird. Wahrscheinlich wollte der westlich geschulte Tschaiowsky Rußland und das westliche Europa „versöhnen“, indem er in einem konservativ gearbeiteten, bewußt „schönen“ Werk für die russische Melodik „warb“. Da er annahm, daß die russische Volksmelodik in ^{ihre} Form oder durch das „mächtige Häuflein“, dessen Gegner er war, niemals in der Welt bekannt werden, geschweige denn Geltung erlangen würde, wollte er sie verewigen, indem er sie mit brillanten westlichen Kompositionstechniken „verschönerte“.

Mussorgsky verdeutlicht in dieser Äußerung ^{sein} Realismuskonzept. Die Musik soll nicht als vom Leben losgelöste Kunst erscheinen, sondern im Gegenteil vom Leben erzählen und die Kommunikation mit dem Volk bewirken. Künstliche Kompositionstechniken, Akademismus in jeder Form lehnt Mussorgsky ab und bevorzugt das „Wahre“ dem „Schönen“, eben die realistische Darstellung. Deswegen schreibt er auch vorwiegend Vokalmusik, insbesondere Opern, weil diese das Leben und die Probleme des Volkes mit ^{den} realistischen Mitteln am besten darstellen können. ^[] Diesem Konzept steht die Musik Tschaiowskys, das Andante cantabile, völlig entgegengesetzt gegenüber. Von einem „fruchtbaren Gespräch mit den Menschen“ kann hier keine Rede sein, obwohl Tschaiowsky ein russisches Thema verwendet, und schon gar nicht mit der realistischen Darstellung von Leben. Im Gegenteil wird hier mit akademischen Mitteln eine Idealisierung des Schönen betrieben, zu der ein volksliedähnliches Thema nur den Vorwand bildet. Dies ist wirklich vom Leben abgesonderte Kunst. Von seinem Konzept her kann man also Mussorgsky's Vorwürfe durchaus als gerechtfertigt ansehen.

[]

ihre
in der Bearbeitung

seiner
über Tschaiowsky

Gr gibt dem „Wahren“ - der
realistischen Darstellung -
den Vorrang vor dem
„Schönen“

Gr von
des Lebens

Die Arbeit überzeugt durch Kenntnisreichtum und Sensibilität bei der Analyse, Einordnung und Bewertung. Die Merkmale sind ziemlich vollständig erfasst, Lücken und Mängel halten sich in engen Grenzen. Die Strukturdarstellung ist minutiös gelungen. Tschaiowsky's Position wird differenziert aus den Analyseergebnissen abgeleitet. Ingerichtet der Gesamtmeasures der Arbeit hätte man sich eine genauere Auswertung und stärkere Problematisierung der Mussorgsky-Aufwertung gewünscht. Die Darstellung ist fast durchweg klar und nuanciert. Etwas störend wirken allerdings eine Reihe von sprachlichen Flüchtigkeiten und einige wenige lexikalische Ungenauigkeiten. Insgesamt eine sehr erfreuliche Leistung.

sehr gut (1)

Bewertungsbogen

Name

1. **Gliederung:** I: 11-16 AA', II: 17-32 B |
2. **russische Merkmale:** westliche Merkmale: |
- I: Grundtonlabilität (b, f) |
- Melodie diatonisch |
- Taktwechsel |
- halbtonlose Trichorde (fdg, cda) |
- Quartkadenzierung (cbf) |
- strömender Melodiefluß |
- Ähnlichkeit mit russ. Kompaktsatz *deutliche Ratur* |
- diff. Stimmführung |
- Leitton e in der Begleitung |
- zart, p, con sord. - |

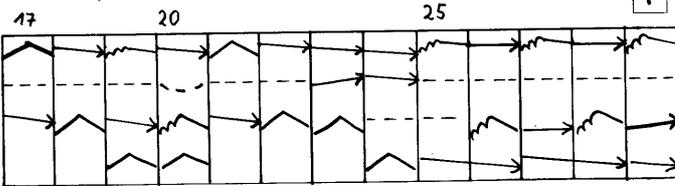
Tetrachordaufbau

- II: durchgehender Takt |
- chromatische Töne |
- kleingliedrig, symmetrisch (2+2..) |
- Abspaltung des Kopfmotivs (ab) |
- Absp. d. Motivelemente a u. b - |
- mot. - them. Arbeit |
- sensibel, p, pp, espr., weiche Harm. *sehr admetypus, Mozartähnliche Verzierung, nicht durra* |

Buchstabenschema: I: ab..(c)..d..(e)..ab..(c)..d..(e) |

II: a b a' b a b b a' (b) a' (b) a' b' (b') |

Strukturplan:



- mot. Arbeit: imitatorische (Eng-)Führungen |
- Umkehrung |
- Verzierung |
- Augmentation |
- Fortspinnung |
- Sequenzierung |

3. **Zusammenfassung** 1. Teil russisch |
2. Teil „klassisch“ |
- insgesamt Versuch einer Synthese |
- zwar originale Volksmelodie |
- und eher additives Prinzip, |

- aber insgesamt Übergewicht des Westlichen |
- vermittelnde, dem Akademismus näherstehende Position *Werk „für rum. Faktoren (Thema Objekt für westl. Technik“* |
4. **Bewertung:** „Palette, Meißel“: westliche Technik |
- „hübsche Melodien“: westliche Versatzstücke |
- keine „lebendigen Gedanken“: Ästhetizismus |
- „Schachtel Konfekt“: esoterisch-kulinarische Unterhaltung |
- „Lügner, Heuchler“: realitätsfernes Spiel |
- kein „fruchtbares Gespräch“: keine Beziehung zum Volk |
- überzogene Vorwürfe (vgl. Volksliedzeit u. a.) |
- Mussorgskys Standpunkt rigoros national |

5. **Darstellung:** |

4.2.6.2 Klausurbeispiel II
LK Musik 12/1 1. Klausur

Dieser Teil des Streichquartetts läßt sich meiner Meinung nach in 2 Großteile einteilen. Der erste Teil geht von Takt 1-16. Der darauffolgende Teil geht von Takt 17-33. Diese beiden Großteile lassen sich aber noch einmal unterteilen. Bei Teil 1 gibt es noch 2 strukturhomogene Teile (1-8/9-16), in denen die Melodie bzw. das Thema gespielt wird. Der 2. Großabschnitt läßt sich nochmal in Abschnitte mit je 4 Takten einteilen.

Im ersten Großteil wird nur das Thema zweimal in vollständiger Länge vorgestellt. Im 2. Großteil wird das Thema verändert und abgewandelt und es wird mit dem Thema gearbeitet in den verschiedensten Techniken der Kompositionslehre

Merkmalskatalog 1. Teil	
westliche Merkmale	russische Merkmale

- | | |
|----------------------------------|-----------------------------|
| Unterbrechen der Melodie | <u>ein</u> stimmiger Anfang |
| kein strömender Melodiefluß | <u>Quart</u> kadenzierung |
| <u>Periodenlänge 8 Takte</u> | diatonisch |
| <u>melismatisch</u> | Taktwechsel |
| kein Parallelismus | <u>ein</u> Trichord |
| keine Unisonoschlüsse | |
| Tetrachordaufbau nicht erkennbar | |

R

Sa wo? gleiche Takt-
Sa wo? also nicht „kramisch“.
Sa wo? also nicht „kramisch“.
Sa wo? also nicht „kramisch“.

Durch die me-
wo? gleiche Takt-
Räumge ist die
Periode asymmetrisch,
also nicht „kramisch“.

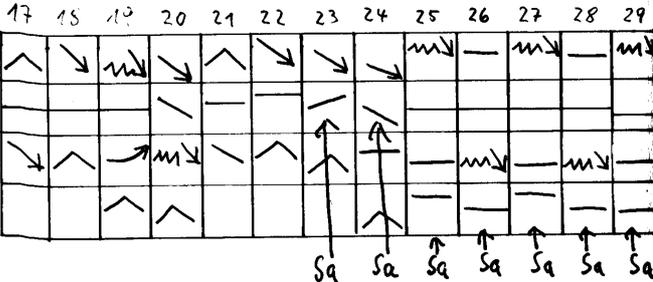
Das läßt sich ohne Text nicht feststellen.

Imitationen
Sequenzen
chromatische Folgen
(des - c)
Führen des Melodiekopfes
durch die Stimmen (außer 2.)
Abspaltungen
Pausen
keine Unisono-Schlüsse
abgehackter Melodiefuß

Bordun
einstimmiger Anfang
Umspielen eines
Intervalls
ausdrucksstark

wo?
Sa
unklar
zu parallel
welche? (unten richtig)
Kleinligierte Melodik
(2+2-...)

Grafischer Strukturplan



Buchstabenschema

abcd^aec'd/abcd^aec'd/abc'b a b b c'd'c'd'c'
Sa Se Sa

Ein Ton kann in dieser Form kein Motiv bilden

Das Stück in seiner Gesamtheit ist meiner Meinung nach ein westliches Stück. Es sind zwar einige russische Elemente in dem Stück enthalten, die auch unübersehbar und hörbar sind, aber von der Kompositionstechnik und Aufbau ist dieses Streichquartett ein rein westliches. In beiden Teilen überwiegen die westlichen Merkmale.

R Komposition - vom ... her

Tschaikowsky hat hier ein relativ einfaches Thema genommen und versucht zu verarbeiten. Diese Verarbeitung des Themas ist aber reichlich primitiv. So werden abgekap-

Abspaltungen sind kein Zeichen für Primitivität, sonst wäre z. B.

A abgespaltene

Beethoven's Kunst weitgehend primitiv.

unverständlich, unverständlich

[] (Wdh.)

Sa Das steht so nicht im Text. wer?

RR Wo steht das?

Gr Z mit diesen Motiven, damit richtig, sollte aber an Text aufgezeigt werden.

seltene Teile der Melodie (a) durch fast alle Stimmen geführt. Dies ist eine pure Schönmalerei und dient nur dem Mittel zum Zweck. Genauso wie dieses Frage- und Antwortspiel der 1. und 2. Stimme im 2. Teil ist nur eine einzelne Füllung, die hier auch besonders in die Länge gezogen wurde. Die ganzen Verarbeitungen sehe ich als lustlos dahingeworfene [Verarbeitungen] an, die zwar schön klingen, aber im Sinne Mussorgskys völlig unakzeptabel sind. Hier kann ich Mussorgsky verstehen, wenn er sagt, daß die meisten Musiker einfache, schöne und nicht schwierige Verarbeitungen nehmen, damit sie schön klingen und jede Dame der Gesellschaft sie auch mitbekommt. Mussorgsky meint, daß diese Musik völlig tot ist, und (ich kenne leider daß ganze Stück nicht) für diesen Ausschnitt gebe ich ihm recht. Für Mussorgsky ist der westliche Akademismus folgendes: Man hat einige Mittel, sprich Engführung, Sequenzen, Abspaltungen etc. und dieses Mittel wird immer gearbeitet bis sie dann später ganz abgenutzt sind. Musik ist für Mussorgsky ein Gefühl und kein mathematisches Gefüge.

Tschaikowsky tut in seinem Werk genau das, was Mussorgsky ablehnt [Die Musik Tschaikowskys oder überhaupt] Musik soll den Menschen lebendige Gedanken bringen, soll die Menschen geistig schulen und soll Kommunikation vermitteln. Musik im Dienste der Sprache, das strebt Mussorgsky an. Tschaikowsky liefert aber nur ein paar Melodien, die aber keinen Inhalt haben und nichts aussagen. Es kommen immer wieder die gleichen Taktwendungen vor.

[] nach Mussorgsky's Meinung Wdh.

RA Sa Das war doch von unelphimmigen Verw. wdh. aber klingen die Red! A(?) sie haben einen anderen Inhalt und sagen etwas anderes aus!

.....	aber insgesamt Übergewicht des Westlichen	<input type="checkbox"/>
.....	vermittelnde, dem Akademismus nächstehende Position	<input type="checkbox"/>
4. Bewertung:	„Palette, Meißel“: westliche Technik	<input type="checkbox"/>
.....	„hübsche Melodien“: westliche Versatzstücke	<input type="checkbox"/>
.....	keine „lebendigen Gedanken“: Ästhetizismus	<input type="checkbox"/>
.....	„Schachtel Konfekt“: esoterisch-kulinarische Unterhaltung	<input type="checkbox"/>
.....	„Lügner, Heuchler“: realitätsfernes Spiel	<input type="checkbox"/>
.....	kein „fruchtbares Gespräch“: keine Beziehung zum Volk	<input type="checkbox"/>
.....	überzogene Vorwürfe (vgl. Volksliedzitat u. a.)	<input type="checkbox"/>
.....	Mussorgskys Standpunkt rigoros national	<input type="checkbox"/>
.....	<input type="checkbox"/>
.....	<input type="checkbox"/>
5. Darstellung:	<input type="checkbox"/>